

Detmold, Schubertplatz 10

Begründung

1. Umfang des Denkmals

Denkmalwert ist die Kirche einschließlich der unter Nr. 5 benannten Ausstattung.

Eine Stellungnahme zum Denkmalwert des Pfarrhauses sowie des Verbindungsganges zwischen Kirche und Pfarrhaus wird zurückgestellt, bis nach der flächendeckenden Inventarisierung der Nachkriegskirchenbauten und der Pfarr- und Gemeindehäuser ein größerer Überblick über den Bestand gegeben ist.

Die unter Nr. 6 aufgeführten vasa sacra werden nicht von der Unterschutzstellung erfasst.

Nicht denkmalwert sind die Ausstattungsstücke der Werktagskirche von 1969/70 sowie die Freiflächen um die Gebäude.

2. Historische Entwicklung

Nach der Reformation lebten die wenigen Katholiken unter einem reformierten Pfarrzwang. Die erste hl. Messe in Detmold wurde dann wieder 1850 in einer für den Gottesdienst hergerichteten Näh- und Spinnstube gehalten; der Geistliche, Professor Michaelis, kam dazu aus Paderborn. 1852 wurde die kleine Pfarrkirche St. Bonifatius am Wallgraben südlich der Bruchstrasse errichtet. Im Jahre 1854 stellte ein fürstliches Gesetz die katholischen den reformierten Christen gleich und es entstanden die ersten katholischen Pfarreien und weitere Kirchen in Lippe. Wegen des Anstiegs der Mitgliederzahl der katholischen Kirchengemeinde erfolgte eine Vergrößerung der Kirche. Der Kirchenvorstand beschloss 1917 die Errichtung eines Kirchenneubaues und erwarb ein städtebaulich exponiertes Grundstück an der Ausfallstraße nach Bielefeld (damals Obere Straße), das die Fa. Salomon & Oppenheimer anbot. Die Stadtverwaltung versuchte, durch Tausch selbst in den Besitz dieses Grundstücks zu kommen, was jedoch nicht gelang. Mittlerweile plante man einen Neubau, der zugleich als Garnisonskirche dienen sollte. Deshalb sah die Konzeption eine Kostenübernahme zu 50 Prozent durch die Militärverwaltung, zu 28 Prozent durch den Bonifatiusverein¹ vor, während die restlichen Geldmittel von den örtlichen Katholiken aufzubringen waren². Im Jahre 1936 legten der Diözesanbaumeister Kurt Matern und der Paderborner Architekt Josef Lucas Entwürfe vor. 1937 wurde schließlich³ ein Bauantrag eingereicht, für den Josef Lucas seinen Entwurf überarbeitet hatte. Er sah einen kreuzförmigen Grundriss mit zentraler Stellung des Altars und seitlich gruppierten Gestühlblöcken vor. Allerdings konnte eine zeitnahe Realisierung wegen finanzieller Probleme nicht erfolgen und man setzte sich mit einer verkleinerten Konzeption auseinander, denn der Gottesdienstbesuch für Soldaten war mittlerweile nicht mehr obligatorisch, weshalb die Kostenbeteiligung der Militärverwaltung entfiel.

¹ Der 1849 gegründete Bonifatiusverein für das katholische Deutschland - seit 1968 Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken - sah seine Hauptaufgabe in der Unterstützung kleiner Kirchengemeinden, die die finanziellen Mittel für einen eigenen Kirchenbau nicht aufbringen konnten. Der Verein erhielt Kollekten, Mitgliedsbeiträge, Spenden und Vermächtnisse.

² Die Gläubigen hatten bereits seit den ersten Neubauplanungen Geld gespendet. Allerdings waren die Beträge – außer zum Erwerb des Grundstücks - zwischenzeitlich in andere erforderliche kirchliche Einrichtungen investiert worden, vgl. Augustinus Reineke, Katholische Kirchengemeinde Detmold im Gestern und Heute; Paderborn 1988; S. 43ff.

³ Auf Wunsch des Leiters des Heeresbauamtes war ein zusätzlicher Vorentwurf von Prof. Otto Fiederling aus Hannover erbeten worden, der die Zustimmung des Kirchenvorstandes fand und weiterentwickelt werden sollte. Die Konkretisierungen wurden jedoch aufgrund gutachtlicher Kritik (u.a. des Paderborner Architekten und Denkmalpflegers Max Sonnen, vgl. Heinrich Otten, Der Kirchenbau im Erzbistum Paderborn 1930-1975 [Studien zur Westfälischen Geschichte, Bd. 60]. Paderborn 2009; S. 51) und städtebaulich motivierter Einwände der Stadtverwaltung, die u.a. durch Tauschangebote erfolglos versuchte, selbst in den Besitz dieses Grundstücks zu kommen, verzögert.

Der Dechant Augustinus Reineke übernahm von seinem Vorgänger 1948 mit der durch den Zuzug von Flüchtlingen stark angewachsenen Gemeinde auch die Forderung moderner Nutzungsmöglichkeiten des geplanten Kirchengebäudes. Er verfolgte nun die Vorstellungen des Theologen Theodor Klausener, der die verschiedenen Nutzungsformen eines Sakralbaues formulierte, nämlich Eucharistisches Opfer, Spendung der Sakramente, Predigt, Volksandacht und privates Gebet, und dafür optimale räumliche Voraussetzungen forderte. Reineke entwickelte daraus für Detmold die Idee einer Doppelkirche, die in axialer Abfolge einen großen Saal für die Feier des Sonntagsgottesdienstes mit einer kleinen Kirche für den Werktagsgottesdienst, für die private Andacht und die Aufbewahrung der Hl. Eucharistie verbindet. Dieses neue Konzept erforderte die Errichtung von zwei Altären, von denen der Hauptaltar der Sonntagskirche frei umschreitbar sein, der der Werktagskirche den Tabernakel tragen sollte. Josef Lucas nahm diese neuen Ideen auf und erarbeitete zunächst eine Studie, in der er einen umlaufenden Prozessionsgang und einen Taufort direkt hinter dem Haupteingang anordnete. Diese Planung fand weite Beachtung und wurde in der Kölner Ausstellung „Christliche Kunst der Gegenwart“ präsentiert⁴. Dieser Entwurf mit avantgardistischen Formen und Materialien wurde von Josef Lucas und dem Detmolder Stadtplaner Professor Hermann Gehrig, der Gemeindeglied war, überarbeitet. Das liturgische Konzept mit den zwei Kirchräumen blieb erhalten, das Erscheinungsbild wurde jedoch in traditionelle Architekturformen gebracht mit Turmriegel, gestaffelten kubischen Putzbaukörpern mit Rundbogenfenstern und unter geneigten Dächern. Dieser Entwurf fand Zustimmung bei Prof. Alois Fuchs, dem Kunstsachverständigen des Erzbistums, und wurde von der Detmolder Stadtverwaltung genehmigt. Auf dem an drei Seiten von Straßen begrenzten Grundstück sah man eine Kirche mit Gemeindehaus und Pfarrhaus vor, ein modernes katholisches Gemeindezentrum. Die Kirchengemeinde gab der neuen Kirche den Namen „Heilig Kreuz“. Die Grundsteinlegung erfolgte am Fest der Kreuzauffindung, 3. Mai 1950, die Kirchweihe am Passionssonntag, 18. März 1951. Die alte Bonifatiuskirche von 1852 wurde profaniert, einige Ausstattungsstücke und vasa sacra in die neue Kirche übernommen. Für die Gestaltung der Ausstattung wurden namhafte Künstler beauftragt, die einzelnen Werke wurden nach und nach angeschafft.

7. Begründung

Die kath. Kirche Hl. Kreuz ist als zweiter katholischer Kirchenbau in Detmold bedeutend für die Geschichte der Menschen in der Stadt Detmold und darüber hinaus in Lippe. Diesem wichtigen Bauvorhaben wurde bereits während der langandauernden Zeitspanne zwischen dem Grundstückserwerb und der Ausführung große Beachtung zuteil (s. o.). Die Pläne wurden immer wieder modifiziert. Eine wichtige Forderung der Gemeinde, den Zelebrationsaltar freistehend anzuordnen, wurde dabei stets berücksichtigt. Die katholische Pfarrkirche Hl. Kreuz wurde als Hauptkirche des damaligen Dekanates Detmold⁵ angesehen und nach ihrer Fertigstellung von vielen Besuchern besichtigt⁶.

An der Erhaltung und Nutzung gem. § 2.1 DSchG NW besteht daher aus wissenschaftlichen, insbesondere stadt- und regionalgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse. Die kath. Pfarrkirche Hl. Kreuz entstand als zweiter Nachkriegskirchenbau in Lippe (nach Leopoldshöhe, St. Johannes Bapt., 1949⁷) und war vom liturgischen Anspruch und der Ausstattung lange Zeit der bedeutendste katholische Sakralbau der Nachkriegszeit in Lippe. Weitere zwanzig lippische Kirchenbauten folgten⁸.

⁴ Hugo Schnell, Christliche Kunst der Gegenwart. Internationale Ausstellung Köln im Domjahr 1948. In: Das Münster, 2. Jg, 1949, H.7/8, S. 193-218, sowie ders., Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Dokumentation, Darstellung, Deutung. 1973; S. 78 (Abb.) u. s. 88

⁵ seit 1977 in Dekanat Lippe umbenannt und erweitert um die Pfarreien Steinheim und Bad Pyrmont, vgl. Realschematismus des Erzbistums Paderborn. Westlicher Teil, 1988; Kap. 22

⁶ vgl. Otten, a.a.O., S. 53

⁷ Augustinus Reineke, Katholische Kirche in Lippe 783 – 1983: Paderborn 1963; S. 218ff

⁸ Die Kirche Zum Hl. Blut in Dörentrup wurde 2002 abgerissen.

Wissenschaftlich-baugeschichtliche Gründe für das öffentliche Erhaltungsinteresse liegen vor, weil es sich bei der Heilig-Kreuz-Kirche gleichsam um zwei hintereinander geschaltete Kirchen handelt, nämlich eine Sonntagskirche mit Sitzplätzen für 500 Gläubige und eine dahinter angeordnete Werktagkirche (zeitgenössisch so genannte Sakramentskapelle) mit 100 Plätzen. Die Notwendigkeit des kleineren Sakralraumes wurde mit der Diaspora-Situation begründet, denn Kapellen für die private Andacht fehlten im Dekanat. Bei großen Kirchenfesten werden beide Teilkirchen, die sonst durch Vorhänge abgetrennt werden, zusammen genutzt⁹, was durch die einheitlich klare, sachliche Architektur ohne Querarme ermöglicht wird. Der Altarraum ist zwar nicht von den Gemeinderäumen getrennt, aber doch durch Stufen erhöht und so besonders betont. Das große Hängekreuz kennzeichnete ursprünglich den Ort der Aufbewahrung der hl. Eucharistie, nach der Umgestaltung der Altarsituation und der Aufstellung eines Tabernakels vermittelt es zwischen beiden Teilkirchenräumen. Diese Kombination von zwei Kirchen fand schon zeitgenössische Beachtung¹⁰, allerdings kaum Nachahmung. Zusätzlich zu dem nah an die Gläubigen gerückten, freistehenden und umschreitbaren Tischaltar ohne Tabernakel in der Sonntagskirche genehmigte der Erzbischof Lorenz Jaeger einen zweiten, hinter dem Hauptaltar stehenden, der Werktagkapelle zugeordneten Sakramentsaltar¹¹. Ebenfalls eine besondere Bedeutung kommt dem Umgang dieses als Wegekirche angelegten Sakralbaues zu, denn in der Diaspora fanden bis 1957 die Fronleichnamsprozessionen innerhalb des Kirchengebäudes statt¹². Eine besondere Position nimmt der Taufstein ein, nämlich entsprechend der Bedeutung der Taufhandlung als Tor zu den Sakramenten direkt mittig hinter dem Hauptportal. Der Taufort ist leicht abgesenkt, im Zentrum steht der Taufstein¹³. Hinsichtlich der Ausbildung der Baukörper steht die Detmolder Kirche in der Tradition der Weiterentwicklung auf der Basis reduzierter romanischer Formen, die sich schon vor dem Ersten Weltkrieg beobachten ließ, sich um 1930 durchsetzte, bis weit in die Fünfziger Jahre reichte und im Sinne der Neuen Sachlichkeit weiterentwickelt wurde. Prof. Alois Fuchs, der Kunstsachverständige des Erzbistums, versuchte eine Sakralarchitektur durchzusetzen, die schlichten Traditionalismus und sachliche und ornamentlose Gestaltung mit historisch legitimierten Formen verband. Er bevorzugte eine eher bodenständige Architektur; individuelle und unkonventionelle Entwürfe versuchte er zu verhindern¹⁴.

Wissenschaftlich-künstlerische Gründe sind anzuführen, weil die Kreuzkirche als eines der Hauptwerke von Josef Lucas¹⁵ zu sehen ist. Bereits 1948 legte Lucas einen eher

⁹ Allerdings ergeben sich bei dem gemeinsamen Gebrauch Nachteile für die in der Werktagkirche sitzenden Gläubigen, denn die Sicht wird z.T. durch Pfeiler verstellt und die Zelebranten werden nur von hinten gesehen.

¹⁰ vgl. Schnell, a.a.O. - Alois Fuchs, Vom Kirchenbau im Erzbistum Paderborn in der Gegenwart. In: Alte und neue Kunst im Erzbistum Paderborn, 1, 1950, S. 32-46.

¹¹ Erst nach der Weihe der kath. Pfarrkirche Hl. Kreuz in Detmold wurde im Erzbistum bei der 3. Kunstpflegertagung in St. Meinulf am Möhnensee neue „Richtlinien für die Gestaltung der Kirchen und des Altares in der Gegenwart“ am 13. Juni 1951 erarbeitet. Sie formulieren die Ansprüche, die im Sinne von Prof. Fuchs an ein kirchliches Kunstwerk zu stellen sind und wurden von Erzbischof Jaeger gut geheiß. Sie wurden verstanden als Richtschnur für Künstler und Dekanatskunstpfleger.

¹² Daher wurden die Terracotta-Darstellungen des Kreuzweges an den vom Gottesdienstraum abgewandten Seiten der Pfeiler angeordnet.

¹³ Beim Betreten der Kirche durch das Mittelportal werden die Gläubigen auf diese Weise immer wieder an ihre eigene Taufe erinnert.

¹⁴ „Erst ab 1964 konnte die Qualität der im Erzbistum entstehenden Bauten schnell an das inzwischen überregional etablierte Niveau angeglichen werden.“, Otten, a.a.O.; S. 159. – 1965/66 entstand beispielsweise nach den Planungen von Rudolf Schwarz die Soester Heilig-Kreuz-Kirche, der ein verändertes Theologieverständnis zugrunde liegt.

¹⁵ Josef Lucas: 1906 in Paderborn geboren, Schüler von Dominikus Böhm, Peter Behrens und Clemens Holzmeister. Seit 1932 freischaffender Architekt, Maler und Bildhauer in seiner Heimatstadt, 29-jährig mit kirchlichem Großauftrag betraut: St. Georg, Paderborn. Daneben war Detmold ein wichtiger Auftrag. Lucas starb 1973. – Bereits unter Denkmalschutz steht die 1947/48 errichtete Kirche Christkönig in Bredelar.

avantgardistischen Entwurf vor, der in der Kölner Ausstellung zum Domjahr gezeigt wurde¹⁶. Auf der Grundlage dieser Studie entwickelte er die Heilig-Kreuz-Kirche. Entsprechend den Sehgewohnheiten einer breiten Bevölkerung gliederte er die symmetrisch geordneten Baumassen eher traditionell und stattete sie mit rundbogigen Fenstern und einer Rosette aus¹⁷. Auf der Grundlage der von der Gemeinde und dem Pfarrer befürworteten zeitgemäßen liturgischen Formen entwickelte er eine funktionale und schlichte, nach außen stark abgeschirmte Innenraumgestaltung. Lucas repräsentiert innerhalb der Sakralarchitektur der 1930er bis 1950er Jahre im Erzbistum Paderborn die traditionelle Architektur mit qualitativ hochwertigen Bauten. Entsprechend der charakteristischen Auffassung der 1950er und 1960er Jahre ist die künstlerische Ausstattung als Bestandteil der Architektur zu sehen. Dabei ergänzen sich die wandfesten Bildwerke wie Mosaiken und Fenster mit ihren Themen und die dem liturgischen Gebrauch dienenden Ausstattungsstücke. Für die Gestaltung waren namhafte zeitgenössische Künstler, beispielsweise Albert Reinker, Elisabeth Treskow, Karl Ehlers, (Detmold), Lioba Munz, Ludwig Becker und Hubert Spierling tätig.

Außerdem sind städtebauliche Erhaltungsgründe zu benennen, denn das Stadtquartier westlich des Stadtkerns wird entscheidend durch die gestaffelten Baumassen der Kreuzkirche bestimmt. Der Kirchenbau ist auf dem von drei Seiten durch Straßen begrenzten Grundstück zurückgesetzt und bildet besonders mit seinem kräftigen, zur Bielefelder Straße ausgerichteten Turmriegel eine städtebauliche Dominante. Die bewusste Ausrichtung dieser katholischen Pfarrkirche auf dem exponierten Grundstück an der wichtigen Hauptstraße des bis dato protestantischen Landes Lippe nach Bielefeld unterstreicht die Bedeutung dieses Sakralbaues.

Keine der nachfolgenden fünf katholischen Kirchenneubauten (St. Stephanus in Hiddesen, 1957, St. Mariae Verkündigung, 1962, Hl. Geist in Pivitsheide, 1964, Allerheiligen in Berlebeck, 1966, Auferstehung Christi in Detmold-Südost, 1974) konnte eine ähnliche städtebauliche Wirkung entfalten.

¹⁶ vgl. Fußnote 15

¹⁷ Seine in Köln gezeigte Studie hatte Glasbausteinwände vorgesehen.